

Kinderuni: Schmerz lass nach

Am Samstag, 29. April 2023, findet die nächste Vorlesung der Kinderuni der Universität Würzburg statt. Diesmal dreht sich alles um das Thema Schmerzen. Die Anmeldung ist ab sofort möglich.

Warum haben wir Schmerzen? Wie funktioniert das? Muss das sein? Und: Was kann ich gegen Schmerzen tun? Dr. Ann-Kristin Reinhold, Anästhesistin und Schmerzforscherin am Uniklinikum Würzburg, geht diesen Fragen in ihrer Vorlesung „Schmerz lass nach! - Warum tut das weh?“ nach und liefert kindgerechte Antworten.

Eine Zaubercreme gegen Schmerzen

Vielleicht ist den Besucherinnen und Besuchern ja schon bekannt, dass Menschen am ganzen Körper Sinneszellen besitzen, die äußere, möglicherweise schädliche Einflüsse erkennen können. Bei starkem Druck oder Hitze melden sie diese Gefahr an das Gehirn. Die Betroffenen werden sich der Gefahr bewusst und können beispielsweise die Hand von der heißen Herdplatte wegziehen. Zudem kann das Gehirn beeinflussen, wie Menschen Schmerzen wahrnehmen.

Wie diese Signalwege funktionieren und was passiert, wenn man keine Schmerzen spürt, wird Ann-Kristin Reinhold interaktiv und an anschaulichen Beispielen erklären. Ein Ausflug in die Therapie rundet die Vorlesung ab: Was hilft, und warum verspüren wir während einer Operation keine Schmerzen? Außerdem wird eine „Zaubercreme“ ausprobiert, mit der ein Piecks nicht mehr weh tut.

Zielgruppe

Die Vorlesungen sind für Kinder zwischen 6 und 13 Jahren gedacht, am Veranstaltungstag sind jeweils zwei von ihnen angesetzt, eine um 10:00 Uhr und eine um 10:45 Uhr. Für Begleitpersonen, Eltern und Geschwister wird die Vorlesung in einem anderen Hörsaal im gleichen Gebäude übertragen. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekommen einen Studierendenausweis und ein Vorlesungsbuch, in das man für jede Veranstaltung einen Stempel bekommt. Wenn man drei der vier Vorlesungen besucht hat, gibt es am Ende ein Diplom. Die Veranstaltung ist kostenlos.

Kartenreservierung

Karten können hier reserviert werden. Die Eintrittskarten werden am Veranstaltungstag vor Ort ausgegeben. Schulklassen können sich per E-Mail unter kinderuni@uni-wuerzburg.de anmelden. Lehrkräfte dürfen mit ihren Klassen in den Hörsaal gehen. Wenn Sie Kinder mit speziellen Bedürfnissen haben, melden Sie sich ebenfalls vorher unter kinderuni@uni-wuerzburg.de.

Nächste Kinderuni am 8. Juli 2023

Insgesamt gibt es vier Veranstaltungen pro Jahr, zwei im Winter- und zwei im Sommersemester. Die letzte Kinderuni in diesem Sommersemester steht am Samstag, den 8. Juli 2023, an. Hier dreht sich alles um „Königinnen im Mittelalter“. Martina Giese, Professorin für Mittelalterliche Geschichte und Historische Grundwissenschaften, erklärt, wie eine Frau im Mittelalter Königin werden konnte, welche Aufgaben eine Königin hatte und wie Königinnen lebten.

Alles um Magen und Speiseröhre aus einer Hand

Florian Seyfried erhält an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg die Professur für die Chirurgie des oberen Gastrointestinaltrakts und bariatrische Chirurgie. Diese Spezialisierung orientiert sich an Vorgaben der EU.

Er ist ein akademischer Chirurg mit translationaler Ausrichtung. Sein Schwerpunkt sei unheimlich schön, weil inhaltlich hochspannend und innovativ, interdisziplinär, operationstaktisch extrem herausfordernd und sehr nah am Patienten, sagt er: Der Universitäts-Professor Florian Seyfried leitet die Chirurgie des oberen Gastrointestinaltrakts und bariatrische Chirurgie am Universitätsklinikum Würzburg und hat vor kurzem die neu eingerichtete gleichnamige Professur an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) erhalten. Das heißt: Florian Seyfried erforscht, lehrt, behandelt und operiert starkes Übergewicht sowie Funktionsstörungen der Speiseröhre und des Magens und bösartige Tumoren im oberen Verdauungstrakt. Gaster heißt auf Griechisch Magen, intestinum auf Lateinisch Darm. Der Gastrointestinaltrakt umfasst also die vom Mund bis zum Darmausgang reichende Röhre. Seyfried konzentriert sich auf den oberen Bereich: Speiseröhre, Magen und Dünndarm.



Professor Florian Seyfried.
(Bild: Hans Pastyrik / UKW)

Speiseröhre und Magen gehören in vielerlei Hinsicht zusammen

Der gebürtigen Wormser war schon früh im Studium in Würzburg fasziniert von der Atmosphäre im Operationsaal, der chirurgischen Herangehensweise an Probleme, den Herausforderungen, Krankheitsbilder zu verstehen und Verantwortung zu übernehmen.

Vor allem Menschen mit starkem Übergewicht oder Schluckbeschwerden hätten einen hohen Leidensdruck, da sei es sehr bewegend, wenn man ihnen helfen könne. Die metabolische bariatrische Chirurgie wurde früh sein Forschungsschwerpunkt – metabolisch, weil die gewichtsreduzierende Operation (bariatrisch = medizinisch Behandlung des Übergewichts) zu einer maßgeblichen Verbesserung des Stoffwechsels (Metabolismus) führen kann. Seyfried habilitierte auf diesem Gebiet, führte preisgekrönte grundlagenwissenschaftliche und translationale Untersuchungen durch und erstellte ein Konzept für eine Professur, in der er die bariatrische Chirurgie mit der kompletten Chirurgie des oberen Gastrointestinaltrakt kombiniert.

Damit entspricht dieses Tätigkeitsprofil der durch den Fachärzterverband der Europäischen Union UEMS (European Union of Medical Specialists) geforderten Subspezialisierung dieses Fachgebietes. „Die beiden Gebiete sind sowohl thematisch als auch operationstaktisch extrem verwandt und wir haben hier viele Überschneidungen“, erklärt der zweifache Vater.

Herausforderung Krebschirurgie

„Die rekonstruktiven Schritte in der Krebschirurgie ähneln denen in der bariatrischen Chirurgie.“ Wobei es hier herausfordernde Forschungsansätze gebe: „Während auf der einen Seite ein Gewichtsverlust das Ziel ist, möchte ich das auf der anderen Seite, bei den Krebskranken, verhindern.“

Und eben das sei das Hochspannende an seiner Arbeit: „Ich kann ein anatomisches Gebiet sowohl funktionell als auch onkologisch und metabolisch betrachten. Ich muss alles von unterschiedlichen Seiten angehen, um Probleme zu erkennen und zu lösen und für jede Situation gerüstet sein.“ Die zu beherrschenden operativen Plattformen schließen zudem alle gängigen und hochmodernen Technologien ein. Seyfried und sein Team operieren konventionell chirurgisch offen sowie minimal-invasiv, also endoskopisch mit Sonde und laparoskopisch mit Schlüssellochtechnologie, auch unter Anwendung von komplexen OP-Systemen wie den Operationsroboter.

Multimodale Therapieansätze bei Adipositas analog zur Krebsbehandlung

In der Adipositas-Therapie gibt es inzwischen infolge der zahlreichen neuen Erkenntnisse zur Wirkweise von bariatrischen Operationen auch Analogien zur multimodalen Krebstherapie. So könnten stark Übergewichtige von Medikamenten profitieren, die sich verstärkt auf den Metabolismus auswirken und diesen dazu bringen, relevant Gewicht zu verlieren. Diese imitieren nunmehr die komplexen Wirkungsweisen der Adipositas-Operation. So ändern sich über eine chirurgische Veränderung der Anatomie komplexe Regelkreise, deren Wirkung sehr wesentlich über Strukturen im Gehirn vermittelt wird. Dies hat Seyfried gerade erst gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen der Würzburger Endokrinologie, der Psychiatrie und der Molekularen Infektionsbiologie publiziert.

Ist der Hypothalamus, ein zentraler Teil des Gehirns, der als wichtige Schaltzentrale unseres Körpers vegetative und endokrine Vorgänge reguliert und unter anderem die Nahrungsaufnahme steuert, krankheitsbedingt zerstört, ist der Effekt der Operation deutlich abgeschwächt. Denn sattmachende Hormone, die nach dem chirurgischen Eingriff verstärkt aus dem Magen-Darm-Trakt ausgeschüttet werden, können ihre nahrungsregulierende Wirkung über den geschädigten Hypothalamus nicht entfalten.

Seyfried hofft sehr, dass er mit solchen Erkenntnissen dazu beitragen kann, sowohl seine Patientinnen und Patienten als auch die Adipositas-Chirurgie vom Stigma zu befreien. Diätetische Maßnahmen funktionieren bei den meisten Patienten nicht. Der Körper habe beim Gewichtsverlust klare Verteidigungsstrategien, um den Hungertod abzuwenden. Dabei könne er nicht unterscheiden, ob ich 5 Kilogramm zu viel habe und diese eine sinnvolle Reserve sind, oder ob ich 50 Kilogramm zu viel habe und dieses Übergewicht mich todkrank macht.

Adipositas ist eine Krankheit, die interdisziplinär mit individuell abgestimmten multimodalen Therapieansätzen behandelt werden kann.

Ausbau des klinischen Sektors in der metabolisch bariatrischen Chirurgie

Florian Seyfried hat sich für seine Professur viel vorgenommen. Die metabolisch bariatrische Chirurgie, mit der die Universitätsmedizin Würzburg deutschlandweit schon sehr präsent sei, möchte er weiter ausbauen und sowohl die Betroffenen als auch die bariatrische Chirurgie vom Stigma befreien. „Wir sind translational bereits sehr stark aufgestellt, nun gilt es, mit diesen Ansätzen den Weg in die klinische Forschung zu finden und unsere geplanten multi-zentrischen, prospektiv, randomisierten Studien umzusetzen,“ erklärt er.

Aufbau eines Registers für seltene Schluckbeschwerden im Achalasie-Zentrum

Ein weiterer Forschungsfokus liegt auf der Achalasie. Würzburg hat sich zu einem von drei großen Zentren in Deutschland entwickelt, die diese seltene, aber schwerwiegende Funktionsstörung der Speiseröhre (Lateinisch Ösophagus) behandelt. Die Betroffenen haben Probleme beim Schlucken und stoßen Unverdautes wieder auf.

Im „Zentrum für Achalasie und andere Ösophagusmotilitätsstörungen“, das er unter dem Dach des Zentrums für Seltene Erkrankungen (ZESE) leitet, werden etwa 100 Patientinnen und Patienten pro Jahr behandelt. Oft reicht schon eine Schwächung des Schließmuskels zwischen Speiseröhre und Magen, um die Speiseröhre zu entleeren. Die Betroffenen haben einen langen Leidensweg hinter sich, bevor ihre Erkrankung überhaupt diagnostiziert wird. Die Symptome sind unspezifisch, die Ursachen unklar und daher ist die Erkrankung noch weitestgehend unverstanden. Doch das will Florian Seyfried mit seinem Team ändern. „Aus den Daten, die wir bereits von 800 Patientinnen und Patienten gesammelt haben, möchten wir ein Register erstellen und retrospektiv auswerten, aber auch fortsetzen, um mehr Erkenntnisse zur Entstehung und Behandlung zu erhalten.“

Des Weiteren möchte er den Stellenwert vielversprechender moderner minimaler Operationstechniken, wie der robotischen Chirurgie, zur operativen Behandlung onkologischer Erkrankungen von Magen und Speiseröhre systematisch untersuchen. Florian Seyfried steckt voller Tatendrang und seine Faszination vom „Upper GI“, wie sein Fachgebiet in europäischen Kollegenkreisen kurz und prägnant beschrieben wird, kommt selbst dann zum Ausdruck, wenn er sich nach einer nächtlichen Notoperation eines komplizierten Speiseröhrenrisses und klinischem Alltag am späten Nachmittag mit einem Espresso für die nächste Besprechung rüstet.



Unter anderem diese Akteurinnen und Akteure aus der Universität haben sich an den #WueSeeYou-Reportagen beteiligt. (Bild: Büro der Universitätsfrauenbeauftragten)

#WueSeeYou: Vielfalt an der JMU

Studium, Wissenschaft, Beruf: Vielfältige Berufs- und Lebenswege führen an die Uni Würzburg. Das Projekt #WueSeeYou macht sie mit Multimedia-Reportagen sichtbar.

Sichtbarkeit für die vielfältigen Wege schaffen, die an die Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg führen – das hat sich das Projekt #WueSeeYou im Büro der Universitätsfrauenbeauftragten vorgenommen. Erste Resultate sind nun auf der Projektwebseite <https://go.uniwue.de/wueseeyou> zu sehen.

Das Projekt lief im Wintersemester 2022/23 in Zusammenarbeit mit der JMU-Professur für Wirtschaftsjournalismus und Wirtschaftskommunikation an. Studierende im Bachelorseminar „Crossmediale Kommunikation“ unter der Leitung von Professor Kim Otto und eines Journalisten fingen damit an, Universitätsangehörige aller Statusgruppen zu interviewen.

Reportagen im Storytelling-Format

In den bislang 27 Reportagen fragen die Studierenden unter anderem danach, welche Bereicherungen oder Herausforderungen den Universitätsangehörigen im Laufe ihres Lebens oder ihres Weges an die JMU begegnet sind.

Dabei werden Dimensionen von Vielfalt sichtbar, die die Universitätsgemeinschaft ausmachen. Das können Aspekte der Geschlechtergerechtigkeit sein, interkulturelle und internationale Perspektiven im eigenen Arbeitsbereich, die Vereinbarkeit von Wissenschaft oder Beruf mit Familie, ein inklusives Arbeitsumfeld oder diverse soziokulturelle und -ökonomische Hintergründe.

Präsentiert werden die Reportagen in einem interaktiven Storytelling-Format, das verschiedene Multimedia-Elemente bildschirmfüllend zu einem Erzählfluss verschmilzt. Das Team der Universitätsfrauenbeauftragten hat das Reportagekonzept erstellt und das Seminar inhaltlich begleitet.

Weitere Protagonist:innen gesucht

Im Sommersemester 2023 wird es weitere Reportagen geben: Alle Universitätsangehörigen, die von ihren individuellen Wegen an die JMU berichten und dabei ein wichtiges Thema in den Mittelpunkt stellen möchten, sind eingeladen, sich bis 30. April beim Projektteam der Universitätsfrauenbeauftragten zu melden, E-Mail ufbteam@uni-wuerzburg.de. Alle Informationen zur Teilnahme stehen auf der Projektwebsite unter der Rubrik „Mitmachen“.

Audit „Vielfalt gestalten“

Die Idee zum Projekt entstand auch, weil das Büro der Universitätsfrauenbeauftragten sich gemeinsam mit vielen weiteren Akteurinnen und Akteuren der Universität aktiv ins zweijährige Auditverfahren „Vielfalt gestalten“ des Stifterverbandes der deutschen Wissenschaft einbringt.

An diesem Audit nimmt die JMU seit Februar 2022 teil. Im Rahmen des Verfahrens strebt sie eine bedarfsgerechte Erweiterung und Neuakzentuierung ihrer diversitätsorientierten Angebote an. Mit der Sichtbarkeit vielfältiger Wege an die Universität Würzburg im Projekt #WueSeeYou werden die Vielfaltsdimensionen nachvollziehbar gemacht.

Von den Erfahrungen anderer profitieren

Studierende der Uni Würzburg, die von den Erfahrungen Ehemaliger profitieren möchten, können sich jetzt für das Mentoring-Programm anmelden. Info-Veranstaltungen finden am 26. April und am 3. Mai statt.

Du stehst kurz vor dem Abschluss deines Studiums, der Gedanke an die Zeit danach bereitet dir aber Kopfzerbrechen? Die Bachelorarbeit muss geschrieben werden, dir fehlt aber noch die zündende Idee? Du bist auf der Suche nach praktischer Berufserfahrung oder du fragst dich, was dich überhaupt am Ende des Studiums in der Berufswelt erwartet?

Nutze jetzt deine Chance und bekomme neue Perspektiven durch die kostenfreie Teilnahme am Mentoring-Programm der Universität Würzburg!

Mentor: Dieses Wort stammt aus der griechischen Mythologie. Es steht für eine Person, die ihre beruflichen Erfahrungen als Berater:in weitergibt. Auf diese Weise vernetzen das Alumnibüro und das Career Centre bereits seit 2010 Jahr für Jahr aktuelle und ehemalige Studierende der JMU. Berufstätige Ehemalige tun sich dabei ehrenamtlich und in einer 1:1-Beziehung mit Studierenden, Promovierenden, Absolventen und Absolventinnen zusammen.

Anmeldung ab sofort über das Alumni-Portal möglich

Die Anmeldung für die Teilnahme am Mentoring-Programm erfolgt über das Alumni-Portal. Die Registrierung nimmt nur wenige Minuten in Anspruch. Es sind Fragen zur eigenen Person zu

beantworten, damit das Team im Alumnibüro die am besten geeigneten Tandems zusammenstellen kann.

Je nach Absprache zwischen den Tandems kann das Mentoring nur einige wenige Einzelgespräche umfassen oder auf bis zu ein Jahr ausgeweitet werden. Beim Erstgespräch können beide Parteien überprüfen, ob sie tatsächlich zusammenpassen.

Info-Veranstaltungen mit Ehemaligen und Tandem

Das Alumnibüro organisiert den Auftakt und eine abschließende Feedbackrunde des Mentorings. Zusammen mit dem Career Centre bietet es via Zoom zwei Info-Veranstaltungen für Interessierte an.

Die erste findet am **Mittwoch, 26. April 2023**, ab 16 Uhr statt. Zu Gast sind drei Alumni, die beim Mentoring mitmachen:

- Dr. Shiloe Mokay-Rinke ist Politikwissenschaftlerin mit Expertise im Bereich Flucht und Migration. Sie arbeitet als Managing Director von Cinatrix Media in Gambia, Westafrika.
- Dr. Lukas Kagerbauer, Wirtschaftswissenschaftler, ist stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt. Er berichtet von seinem Werdegang.
- Dr. Christopher Schmidt, Jurist, ist Diplomat im Auswärtigen Amt und gibt Einblick in seinen Werdegang und sein Berufsleben.

Die zweite Zoom-Veranstaltung findet am **Mittwoch, 3. Mai 2023**, ab 14 Uhr statt. Hier ist ein Mentoring-Tandem zu Gast, das von seinen Erfahrungen berichtet und Fragen beantwortet:

- Tobias Csontos, Student der Medienkommunikation
- Prof. Dr. Patrick Sailer, Professor für Organisation, Management und Wirtschaftspsychologie, selbstständiger Consultant.

Mit dem Stillassistenten zum Sieg

Im Wettbewerb um das beste Pressefoto Unterfrankens hat die Universität erneut den Preis in der Kategorie „Wissenschaft“ gesponsert. Er ging an Wolf-Dietrich Weissbach für ein Foto, das auf den ersten Blick für Verwunderung sorgt.

„Gemeinsam mit dem amerikanischen Konzert Mother-Luck-Precision (Palo Alto) und dem chinesischen Dienstleister Rent-a-Rob haben WissenschaftlerInnen aus Würzburg einen Still-Assistenten entwickelt, der Bevölkerungspolitikern weltweit Hoffnung macht. Die Kombi von (gemieteten) Roboter und Smartphone erlaubt nicht nur die Einstellung der Milchabgabe in Dauer, Menge und Nährwert, um etwa frühkindliche Adipositas zu verhindern, sondern kann zudem über Ernährungstipps für die Mutter die Geschmacksrichtungen der Muttermilch bestimmen, sei es Erdbeer, Schoko, Cointreau usw. Und es können vermutlich lebenslang

wirksame Vorlieben bzw. Aversionen programmiert werden, beispielsweise das Verlangen nach Sushi oder der Ekel vor veganem Essen.“

So lautet die Bildunterschrift zu dem Foto, das jetzt beim Wettbewerb „Pressefoto Unterfranken“ erfolgreich war. Darauf zu sehen ist eine junge Frau, die scheinbar einen kleinen Roboter stillt und dabei konzentriert auf ihr Smartphone blickt. Fotograf Wolf-Dietrich Weissbach konnte sich mit dieser Aufnahme in der Kategorie „Universität & Wissenschaft“ gegen zahlreiche Gegner durchsetzen; er erhielt den mit 500 Euro dotierten Preis verliehen. Die Kategorie war 2017 neu in den Wettbewerb eingeführt worden; das Preisgeld stellt seitdem die Julius-Maximilians-Universität Würzburg zur Verfügung.



Beim Wettbewerb des Bezirks Unterfranken „Pressefoto Unterfranken 2022“ hat Wolf-Dietrich Weißbach in der Kategorie „Universität & Wissenschaft“ mit seinem Foto „Still-Assistent“ den 1. Platz belegt. (Bild: Gunnar Bartsch / Universität Würzburg)

Eine freie Erfindung

Echt jetzt? Gibt es in Würzburg tatsächlich Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftler, die einen Roboter entwickelt haben, der Mütter beim Stillen unterstützt? Schwer zu glauben. Aber in Zeiten, in denen Fotos scheinbar beweisen, dass Donald Trump von der Polizei verhaftet wurde, und künstliche Intelligenz druckreife Texte produziert, liegt auch das zumindest im Bereich des Möglichen. Stutzig werden könnte man einzig bei der Geschmacksrichtung „Coin-treau“ für die Muttermilch.

Tatsächlich ist dieser Still-Assistent frei erfunden. Foto und Bildunterschrift hat Weissbach einem von ihm verfassten Text zur Seite gestellt, der zuerst in der Februar-/März-Ausgabe der Würzburger Zeitschrift für Kultur, nummer, erschienen ist. Unter der Überschrift „Utopienplage im Ohrensessel“ beschäftigt sich Weissbach darin mit der Flut aktueller Ratgeber auf dem Büchermarkt, die aufzeigen, wie wir unsere Welt noch retten können, und kommt zu dem Schluss, dass uns ohne tiefgreifende Änderungen in naher Zukunft „eine Horrorshow à la Mark Zuckerberg“ erwarten. Dazu zählt er wohl auch einen Still-Assistenten, der Säuglingen Ekel vor veganem Essen antrainiert.

Zur Person

Wolf-Dietrich Weissbach hat in Würzburg und Frankfurt am Main Philosophie, Germanistik, Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften studiert. Von 1982 bis 1987 arbeitete er als freier Journalist und Bildberichterstatter für verschiedene regionale und überregionale Zeitschriften und Zeitungen. 1987 gründete er die Würzburger Stadtillustrierte Schmidt, die er drei Jahre lang leitete. Von 1990 bis 2001 war Weissbach fester freier Bildberichterstatter für die dpa, die Süddeutsche Zeitung, den epd, das Main Echo und andere. Seit 2005 ist er Chefredakteur von „Franken – Magazin für Land und Leute“.

Der Wettbewerb

Fast zwanzig Fotografinnen und Fotografen aus ganz Unterfranken hatten sich mit insgesamt knapp 200 Bildern an dem vom Bayerischen Journalisten-Verband Mainfranken und dem Bezirk Unterfranken initiierten Wettbewerb beteiligt. Unterstützt wurde die Foto-Schau vom Bayernwerk, den Sparkassen Mainfranken Würzburg, Schweinfurt und Aschaffenburg-Alzenau, der Universität Würzburg, der Stadt Würzburg sowie von Maria Goblirsch.

Die Preisverleihung, die üblicherweise zum Jahresende stattfindet, war wegen der Corona-Pandemie auf dieses Jahr verschoben worden.

Kohlendioxid für Brennstoffe nutzen

Das Forschungsprogramm „Solar Technologies go Hybrid“ wird mit 1,7 Millionen Euro weiterhin vom Freistaat Bayern gefördert. Nun geht es darum, aus Kohlendioxid synthetische Brennstoffe zu erzeugen.

Innovative Wege finden, um aus Sonnenenergie elektrischen Strom und nicht-fossile Brennstoffe zu erzeugen: Mit dieser Zielsetzung hat das bayerische Wissenschaftsministerium im Jahr 2012 das Forschungsprogramm „Solar Technologies Go Hybrid“ (SolTech) eingerichtet. Finanziell gefördert werden seitdem fünf sogenannte KeyLabs an den Universitäten Bayreuth, Erlangen-Nürnberg, München (LMU und TU) und Würzburg.

Nun hat das Ministerium für das bis 2026 weiterlaufende Programm die Summe von 1,7 Millionen Euro für das Jahr 2023 bewilligt.

„Investitionen in Fortschritt sind die beste Klimaschutz-Strategie – dafür ist SolTech ein Paradebeispiel: Mit der geballten wissenschaftlichen Exzellenz unserer Universitäten werden hier Wege erforscht, um aus Sonnenenergie elektrischen Strom und Wasserstoff zu erzeugen. Das unterstützen wir auch in diesem Jahr voller Überzeugung mit rund 1,7 Millionen Euro und insgesamt mit mehr als 70 Millionen Euro seit 2012“, so Wissenschaftsminister Markus Blume in einer Pressemitteilung des Ministeriums.

Bisher sei das Programm außergewöhnlich erfolgreich gewesen. In seinem Umfeld wurden ein Exzellenzcluster, drei Sonderforschungsbereiche der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sowie mehrere ERC-Grants beim Europäischen Forschungsrat eingeworben.

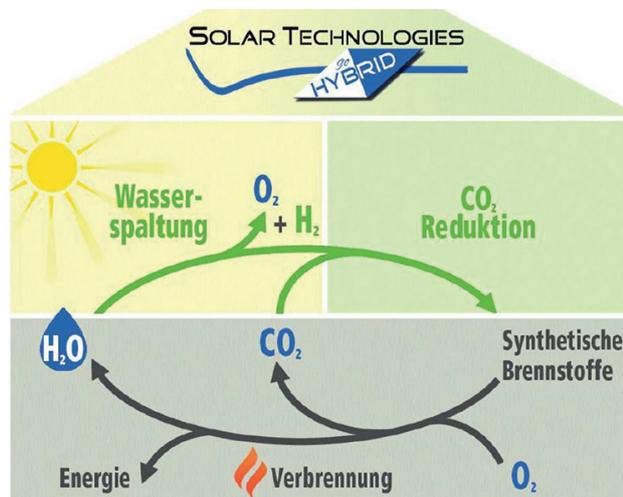
Innovationen für die Energiewende entwickeln

Die Leitung des Verbunds SolTech ist 2023 turnusgemäß ans Würzburger KeyLab gewechselt, das am Zentrum für Nanosystemchemie bei Chemieprofessor Frank Würthner angesiedelt ist.

Die Mission des Zentrums für Nanosystemchemie ist es, wissenschaftliche Innovationen für die Energiewende zu entwickeln. Hier widmeten sich die Forschenden im Rahmen von SolTech

in den ersten beiden Förderperioden den Schwerpunkten „Konversion von Solarenergie in Strom“ und „Konversion von Solarenergie zur photokatalytischen Wasserspaltung“.

Unter anderem stellte das Würzburger Team 2022 im Fachjournal *Nature Catalysis* einen Fortschritt auf dem Weg zur sonnenlichtgetriebenen Wasserspaltung mit einem enzymähnlichen molekularen Katalysator für die Wasseroxidation vor (Pressemitteilung der JMU). Diese Arbeit wurde auch aus einem ERC Advanced Grant des Europäischen Forschungsrates gefördert.



Wasserstoff gewinnen, Kohlendioxid für Brennstoffe nutzen: Das sind Ziele des Forschungsverbundes Solar Technologies go Hybrid. (Bild: Forschungsverbund SolTech)

Brennstoffe nach Vorbild der Natur

In der dritten Förderphase steht die Umwandlung von Kohlendioxid in synthetische Brennstoffe im Mittelpunkt. „Damit folgt der Verbund dem Vorbild der Natur, die in der Photosynthese ebenfalls nicht Wasserstoff als finalen Brennstoff erzeugt, sondern diesen unter Bindung von Kohlendioxid aus der Atmosphäre für kohlenstoffbasierte Brennstoffe verwendet“, erklärt Frank Würthner.

Beteiligt an den Arbeiten sind an der Universität Würzburg neben dem Zentrum für Nanosystemchemie das Institut für Physikalische und Theoretische Chemie (Tobias Brixner, Roland Mitric, Merle Röhr), das Institut für Organische Chemie (Christoph Lambert), das Institut für nachhaltige Chemie und Katalyse mit Bor (Holger Braunschweig) sowie der Lehrstuhl für Experimentelle Physik 6 (Vladimir Dyakonov, Jens Pflaum).

Ausbildung von Studierenden und Vernetzung

Mit der Fortführung des SolTech-Programms wird auch die Ausbildung von Studierenden der Chemie und Physik auf diesem wichtigen Zukunftsgebiet weiter vorangebracht. Mehr als 150 Doktorandinnen und Doktoranden wurden in den vergangenen zehn Jahren aus dem Programm finanziert.

„Viele von ihnen leisten heute in der Industrie wichtige Beiträge zur Entwicklung einer nachhaltigen Energieversorgung und klimafreundlicher Technologien“, freut sich der Würzburger Doktorand Tilman Schneider. Er koordiniert in diesem Jahr bayernweit die Aktivitäten der SolTech-Nachwuchswissenschaftlerinnen und -Nachwuchswissenschaftler.

Neben der Finanzierung von Doktorarbeiten erfüllt der Verbund eine weitere wichtige Aufgabe. Er vernetzt die Forschungsaktivitäten der beteiligten bayerischen Universitäten und der bayerischen Industrie mit internationalen Forschungsverbänden, die sich der Entwicklung neuer Materialien für die solare Energiekonversion widmen. Hierzu sind 2023 zahlreiche Veranstal-

tungen geplant. Höhepunkt wird eine vom 3. bis 5. Oktober 2023 von der JMU organisierte internationale Konferenz in Würzburg sein.

Kontakt

Prof. Dr. Frank Würthner, Zentrum für Nanosystemchemie und Institut für Organische Chemie, Universität Würzburg, wuerthner@uni-wuerzburg.de

Webseite des SolTech-Programms: <https://www.soltech-go-hybrid.de/>

Wie die Umwelt klingt

„Hingehört! Der Sound des Anthropozäns.“ Diese öffentliche interdisziplinäre Vortragsreihe startet Anfang Mai in die zweite Runde.

Jetzt im Frühjahr hört sich unsere Umwelt an manchen Orten lauter, diverser und melodischer an. Zum Beispiel, wenn sehr früh am Morgen das Gezwitscher der Vögel einsetzt. Bisweilen tönt es angesichts der dramatischen Umweltveränderungen unserer Zeit aber leise und recht einseitig – etwa weil durch das Artensterben nur noch wenige Bienen und andere Insekten summen und brummen.

Hinhören, wie unsere Umwelt klingt: Darum geht es im Sommersemester 2023 im zweiten Teil der interdisziplinären Veranstaltungsreihe des Lehrstuhls für Europäische Ethnologie/Empirische Kulturwissenschaft der Universität Würzburg und der Hochschule für Musik Nürnberg. Die Reihe „Hingehört! Der Sound des Anthropozäns“ möchte dafür sensibilisieren, welche Bedeutung Umweltklänge auf die Wahrnehmung und Gestaltung unserer Welt haben.

Das digitale Format steht allen Interessierten kostenfrei und ohne Anmeldung offen. Es startet am Dienstag, 2. Mai 2023. Weitere Termine sind der 23. Mai, 13. Juni, 20. Juni und 4. Juli, jeweils von 18:15 bis 19:45 Uhr. Der Zugang erfolgt über die Webseite <https://go.uniwue.de/hingehoert>.

Die Themen der Vortragsreihe

Bei der Reihe stellen Vertreterinnen und Vertreter der Ethnomusikologie, der Musikwissenschaft, der Multispecies und Sound Studies, der Landschaftsarchitektur, Klanganthropologie, Sound Art, Ecomusicology und Biologie ihre aktuellen Forschungen vor.

Unter anderem wird es um das Politische des Zuhörens gehen, das Weghören oder Nichthören. Thematisiert werden außerdem christliche Antworten auf die ökologische Krise und das Potential digitaler Sound-Dioramen. Ein Referat befasst sich mit dem Zugvogel Ortolan und dessen Beitrag zur fränkischen Sound-Landschaft.

Beiträge werden veröffentlicht

Die Beiträge der Veranstaltungsreihe werden in der Reihe „Alltag – Kultur – Wissenschaft“ veröffentlicht. Dort können sie ab Sommer 2024 nachgelesen werden.

Dann können sich auch alle diejenigen informieren, die die Vorträge des Wintersemesters 2022/23 verpasst haben. Diese drehten sich um konzeptionelle Fragen des „sorgsamem Zuhörens“, über den Klang schmelzender Gletscher, die Stille in Island, über Ökomusikologie als Aktivismus sowie den Sound des Artensterbens.

Kontakt

Prof. Dr. Michaela Fenske, Leiterin des Lehrstuhls für Europäische Ethnologie/Empirische Kulturwissenschaft, michaela.fenske@uni-wuerzburg.de

Wie bienenfreundlich ist der Wald?

Welche Rolle spielen Wälder als Lebensraum für Honigbienen? Dieser Frage ist ein Team um den Würzburger Biologen Dr. Benjamin Rutschmann nachgegangen. Dazu nutzten die Forscher Beobachtungsstöcke im Steigerwald.

Bienen verbindet man gemeinhin eher mit blühenden Wiesen als mit dichten Wäldern. Der Wald allerdings gilt als ursprünglicher Lebensraum der Westlichen Honigbiene (*Apis mellifera*), da er Nistplätze in Form von Baumhöhlen bietet. Forscher der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) haben nun untersucht, inwieweit wirtschaftlich genutzte Laubwälder als Nahrungshabitat für die emsigen Insekten geeignet sind.

Zu diesem Zweck nutzten Benjamin Rutschmann und Patrick Kohl zwölf Beobachtungsstöcke im Steigerwald – der jeweilige Waldanteil variierte dabei für jedes Bienenvolk. Die beiden Wissenschaftler forschen an der JMU am Lehrstuhl für Tierökologie und Tropenbiologie (Zoologie III), den Professor Ingolf Steffan-Dewenter leitet. Letzterer war ebenfalls an der Studie beteiligt, die nun im *Journal of Applied Ecology* erschienen ist.

Die Antworten stecken im Tanz

Honigbienen kommunizieren durch den sogenannten Schwänzeltanz. Insgesamt 2022 dieser Darbietungen filmte und analysierte das Team im Verlauf der Studie. Weil die Bienen ihren Artgenossinnen bei diesen Tänzen auch den ungefähren Standort einer Futterquelle mitteilen, konnten so Rückschlüsse auf Sammeldistanzen und Habitatpräferenzen gezogen werden. Das überraschende Ergebnis: Die Bienen nutzen den Wald weit weniger als erwartet. Völker, die tief im Wald lebten, mussten oft weite Strecken zur Nahrungsbeschaffung zurücklegen.

„Speziell im Spätsommer war die Versorgung mit Pollen im Wald nicht oder nur unzureichend gewährleistet, obwohl gerade dies eine kritische Zeit für die Bienenvölker und ihre Brut ist“,



Eine Honigbiene (*Apis mellifera*) sammelt Honigtau auf einer Tanne. Die Studie zeigt, dass der von Buchen dominierte Steigerwald den Honigbienen nur unzureichende Nahrungsressourcen bietet. (Bild: Ingo Arndt)

so Rutschmann. Einer der Hauptgründe dafür sei die Buche, die im Steigerwald über 40 Prozent des Baumbestands ausmacht: „Buchenwälder sind dunkel, da wächst nicht viel am Boden. Kaum eine Pflanze kommt nach dem Kronenschluss mit den Lichtverhältnissen in Buchenwäldern klar, also fehlt die so wichtige diverse Krautschicht,“ so der Biologe.

Die Bienen brauchen diversere Wälder

Honigtautrachten oder blühenden Baumarten, etwa Linde, Robinie und Kastanie oder auch Sträucher wie Brom- und Himbeere bieten den Bienen zwar während kurzer Zeiträume im Jahr eine wichtige Kohlenhydratquelle und teilweise auch Pollen als Proteinquelle; die Bienen brauchen allerdings über die ganze Saison ein ausgewogenes Futterangebot. „Für ein bienenfreundlicheres Umfeld sollten Waldbestände mit insektenbestäubten Bäumen – Kirsche, Linde, Ahorn, Weide, Roß- oder Edelkastanie – diversifiziert werden“, rät Rutschmann. Sekundäre Sukzessionen, also die natürliche Rückkehr der für einen Standort typischen Flora und Fauna, in Waldlücken zuzulassen, könnte dabei helfen.

Als wäre die mangelnde Nahrung nicht schon Problem genug, kommt für wildlebende Honigbienenvölker in bewirtschafteten Wäldern noch das geringe Angebot an Baumhöhlen erschwerend hinzu.

In einem möglichen nächsten Schritt könnte der Vergleich zu anderen europäischen Waldgebieten mit abweichender Baumartenzusammensetzung und Bewirtschaftung untersucht werden: „Speziell der Vergleich mit geschützten Gebieten, wo größere Störungen auftreten, wäre spannend“, so Benjamin Rutschmann. Mehr natürliche Störungen und weniger Optimierung für wirtschaftliche Zwecke dürfte nicht nur die Blütenvielfalt im Wald erhöhen, sondern auch die Überlebenschancen wildlebender Bienenvölker verbessern.

Nicht nur Honigbienen profitieren

Die Honigbiene braucht also einen diverseren Wald als Lebensraum. Einmal etabliert, trägt sie im Gegenzug auch maßgeblich zum Erhalt der Biodiversität bei. Die überwältigende Mehrheit der Pflanzen ist nämlich auf Fremdbestäubung angewiesen. Die Honigbiene wiederum gehört, neben zahlreichen anderen Wildbienenarten, zu den wichtigsten Bestäubern.

Von einem diverseren Wald profitiert nicht nur die Biene, sondern letztlich auch der Wald selbst – ein diverses Ökosystem ist ein gesundes Ökosystem und etwa weniger anfällig für Schädlingsbefall. „Der Umbau der Wälder zu artenreichen Laubmischwäldern fördert nicht nur die Biodiversität, sondern auch die Anpassung an künftige Klimabedingungen“ betont Ingolf Steffan-Dewenter.

Die Forschung und Ursachensuche zum globalen und regionalen Rückgang der biologischen Vielfalt ist ein Kernbereich des Lehrstuhls Zoologie III. Die Arbeit mit Insekten bildet hierbei einen besonderen Schwerpunkt.

Publikation

Benjamin Rutschmann, Patrick L. Kohl, Ingolf Steffan-Dewenter: Foraging distances, habitat preferences and seasonal colony performance of honeybees in Central European forest landscapes, in: Journal of Applied Ecology. <https://doi.org/10.1111/1365-2664.14389>

Kontakt

Dr. Benjamin Rutschmann, Lehrstuhl für Tierökologie und Tropenbiologie (Zoologie III), E-Mail: benjamin.rutschmann@uni-wuerzburg.de

Herausragend präsentiert

Der Molekularbiologe Dr. Umair Munawar erhielt auf einem Kongress in Seoul den „Best Oral Presentation Award“. Er sprach dort über Resistenzmechanismen bei Immuntherapien gegen Krebs.

Immuntherapien haben die Behandlung verschiedener Krebsarten revolutioniert. Vor allem beim Multiplen Myelom, das nach der Leukämie die zweithäufigste Blutkrebsart ist, zeigen sie eine beispiellose Behandlungseffizienz. Dennoch kommt es immer wieder zu Rückfällen oder gar zu einer Resistenz gegen die gentechnisch veränderten Abwehrzellen.

Warum können diese so genannten CAR-T-Zellen einigen Tumorzellen nichts anhaben? Das hat Dr. Umair Munawar mit einem Team der Medizinischen Klinik und Poliklinik II des Universitätsklinikums Würzburg untersucht. Die Ergebnisse stellte er Ende März 2023 auf der Internationalen Konferenz der Koreanischen Gesellschaft für Hämatologie in Seoul vor – und wurde dort für den besten Vortrag ausgezeichnet.



Dr. Umair Munawar. (Bild: Salihih Usta / Universitätsklinikum Würzburg)

„Der Best Oral Presentation Award ist eine große Ehre für mich“, freut sich Umair Munawar. „Der Preis zeichnet nicht nur meine Art der Präsentation aus, sondern vor allem unsere zukunftsweisende Forschungsarbeit zu Resistenzmechanismen gegenüber Immuntherapien beim Multiplen Myelom.“

Programmierter Zelltod ist beeinträchtigt

Der 31-jährige Molekularbiologe hat mit einem Team aus dem Institut für Translationale Myelomforschung den Beweis geliefert, dass die Auslösung der Apoptose die primäre Wirkungsweise einiger Immuntherapien beim Multiplen Myelom ist. Die Apoptose ist ein programmierter Zelltod. Wenn eine Zelle ihre Funktion verloren hat oder plötzlich für den Organismus schädlich wird, kann sie sich selbst vernichten. Ist dieser Zellselbstmord jedoch beeinträchtigt, können die Tumorzellen selbst dem gezielten Angriff der gentechnisch veränderten Abwehrzellen standhalten.

„Um den Resistenzmechanismus zu verstehen, haben wir die Rolle von zwei Proteinen des apoptotischen Weges untersucht, indem wir diese Proteine – FADD und BID – mit Hilfe von genetischen Werkzeugen aus den Krebszellen entfernten und feststellten, dass Zellen ohne diese Proteine nicht auf die Immuntherapie ansprechen. Wir fanden auch heraus, dass Patienten, die nicht auf die Immuntherapie ansprechen, niedrige Werte dieser Proteine aufwiesen, was die Bedeutung dieser Gene für den Erfolg moderner therapeutischer Interventionen hervorhebt“, erklärt Umair Munawar.

Generell zeige die Studie, die 2022 im Fachjournal Blood publiziert wurde, wie bedeutsam personalisierte medizinische Ansätze sind, die die genetische Beschaffenheit der Krebszellen der einzelnen Betroffenen berücksichtigen, um schlussendlich die wirksamsten Behandlungsoptionen zu ermitteln.

Individuell angepasste Behandlungen entwickeln

Professor Martin Kortüm, Leiter des Instituts für Translationale Myelomforschung, ergänzt: „Letztlich können unsere Forschungsergebnisse zur Entwicklung wirksamerer und individuell angepasster Behandlungen für Patientinnen und Patienten mit Multiplem Myelom und möglicherweise anderen Krebsarten beitragen, was die Überlebensraten und die Lebensqualität der Betroffenen verbessern könnte.“

Daher sollen in nachfolgenden Studien die Signalproteine FADD und BID und ihre Beeinflussung der Immuntherapieresistenz weiter untersucht werden. Auch die mögliche Verwendung der Expressionsniveaus von FADD und BID als prädiktive Biomarker für das Ansprechen auf eine Immuntherapie beim Multiplen Myelom soll geprüft werden.



Links: Bernardino Licinios Porträt von Sebastiano Serlio (um 1530) gehörte zu den frühesten Erwerbungen des „Ästhetischen Attributs der Universität Würzburg“. Rechts: Für sein Serlio-Porträt (um 1570) orientierte sich Bartolomeo Passerotti wahrscheinlich am Gemälde Licinios. Seit 2019 gehört es dem Martin von Wagner Museum. (Bild: André Mischke / Universität Würzburg)

Vor- und Nachbild vereint: Kunsthistorischer Glücksfall

2019 tätigte das Martin von Wagner Museum den teuersten Ankauf seiner Geschichte. Eine Tagung widmet sich nun dem neuen Bild – und seinem mutmaßlichen Vorbild, das zu den frühesten Erwerbungen des Museums gehört.

Nicht jede wissenschaftliche Tagung muss in die Öffentlichkeit getragen werden, doch „Auftritt Architekt!“ verdient eine Portion Publizität. Unter diesem Titel versammelt ein internationaler Studientag Forschungen zu Architektenporträts in der italienischen Renaissance. Was daran ist so bemerkenswert?

Im Zeichen des Humanismus kam es zu einer nie dagewesenen Hebung des künstlerischen Selbstwertgefühls, der Baumeister wurde in Analogie zum Welterschöpfer gesehen. Das 16. Jahrhundert verzeichnet eine Fülle von Berufsporträts, in denen fast immer ein Zirkel für die Entwurfstätigkeit des Architekten bürgt. Dieses Attribut begegnet auch in zwei Gemälden, die am Anfang und am Ende der Sammeltätigkeit des Würzburger Universitätsmuseums stehen.

Identität des Architekten war lange unklar

1834 wurde für das zwei Jahre früher gegründete „Ästhetische Attribut der Universität Würzburg“ ein Doppelporträt erworben, das zwei Künstlerfreunde vor einem großen Spiegel zeigt. Der Architekt – ein Mann mittleren Alters mit Zirkel am Zeichenpult – blickt in den Spiegel hinein, wo er dem Blick des Malers begegnet, der sich fiktiverweise „vor“ dem Gemälde befindet. Das außergewöhnlich frühe Zeugnis einer künstlerischen Selbstthematisierung im Bild wird dem venezianischen Porträtisten Bernardino Licinio zugeschrieben und um 1530 datiert.

Die Identität des Architekten, der neben dem Selbstporträt Licinios erscheint, war lange unbekannt – bis 2018 auf dem Pariser Kunstmarkt ein weiteres Architektenbildnis auftauchte, das zweifelsfrei dem Bologneser Maler Bartolomeo Passerotti zugewiesen werden konnte.

Praktischerweise nennt es den Namen des Dargestellten: Es ist Sebastiano Serlio, der wohl prominenteste Architekturtheoretiker der Hochrenaissance.

Professor Damian Dombrowski, Direktor der Gemäldegalerie, erkannte die Ähnlichkeit mit dem Unbekannten aus dem Doppelporträt und griff zu: In einer Gemeinschaftsanstrengung von Stiftungen, Kulturvereinen, Privatleuten und Universität wurden in kürzester Zeit 130.000 Euro aufgebracht, um das Bild für Würzburg zu sichern. Die Kulturstiftung der Länder begründete ihre Förderung damit, dass der Erwerbung eine „gesamtstaatliche Bedeutung“ zukomme.

Vor- und Nachbild hängen im Museum nebeneinander

„Der Licinio wurde einst aus dem Nachlass Balthasar Neumanns angekauft. Der Schöpfer der Residenz wusste wohl noch, dass es sich bei dem Dargestellten um Serlio handelt“, vermutet Dombrowski, „immerhin besaß er drei Ausgaben von dessen berühmtem Architekturtraktat“. Der Professor für Kunstgeschichte erwähnt einen besonderen Nutzen der Neuerwerbung: „Die Klärung der Identität hat auch Zuschreibung und Datierung des Doppelporträts erhärtet, denn Serlio hielt sich nur in den Jahren um 1530 in Venedig auf, wo es entstanden ist.“

Seit 2019 hängen Vor- und Nachbild – Passerotti malte sein Serlio-Porträt rund vierzig Jahre nach Licinio – im Italiensaal des Universitätsmuseums einträchtig nebeneinander. Weil es sich um eine einmalige Konstellation handelt, wurde früh der Plan einer wissenschaftlichen Tagung gefasst – nicht vom Museum allein, sondern im Verbund mit Professor Eckhard Leuschner, Vorstand des Instituts für Kunstgeschichte der Universität Würzburg und Experte für Bologneser Malerei, und Professorin Sabine Frommel vom Institut national d’histoire de l’art an der Pariser Sorbonne, die zuerst auf das Passerotti-Gemälde aufmerksam gemacht hat.

Öffentliche Tagung am 9. und 10. Mai

Nach mehrmaliger, pandemiebedingter Verschiebung kommen am 9. und 10. Mai 2023 Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker aus Italien, Frankreich und Deutschland im Martin von Wagner zusammen. Sie diskutieren über die Repräsentation des Architektenberufs zwischen dem 15. und dem 17. Jahrhundert, ausgehend von den beiden Würzburger Porträts.

Die Tagung ist öffentlich. „Eingeladen sind alle, die sich für die Visualisierung schöpferischer Prinzipien im Medium des Bildes interessieren“, unterstreicht Dombrowski den besonderen Akzent der Tagung. Das detaillierte [Programm ist hier \(pdf\)](#) abrufbar.

Filmreihe „Sind wir alle gleich?“

Im Sommersemester 2023 wirft eine öffentliche Ringvorlesung an der Uni Würzburg einen Blick auf die Entstehung der Menschenrechte. Begleitend dazu findet am Programmkino Central eine Filmreihe statt.

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“ Das statuiert die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 in ihrem ersten Artikel. Doch gerade die Anerkennung der Gleichheit der Menschen ist keine angeborene Selbstverständlichkeit, sondern musste (und muss) immer erst erkämpft werden, gesellschaftlich wie individuell.

Im Würzburger Programmkino Central greift jetzt die Filmreihe „Sind wir alle gleich?“ das Thema auf und macht auf der Leinwand die so errungenen Menschenrechte konkret und sichtbar. Im Anschluss an den Film besteht jeweils die Möglichkeit zum Gespräch.

Das Programm

3. Mai 2023, 20:30 Uhr: Nasrin

Gespräch mit Dr. Sepehr Arbabi Bidgoli, Universitätsklinikum Würzburg

17. Mai 2023, 20:30 Uhr: Angst essen Seele auf

Gespräch mit N.N.

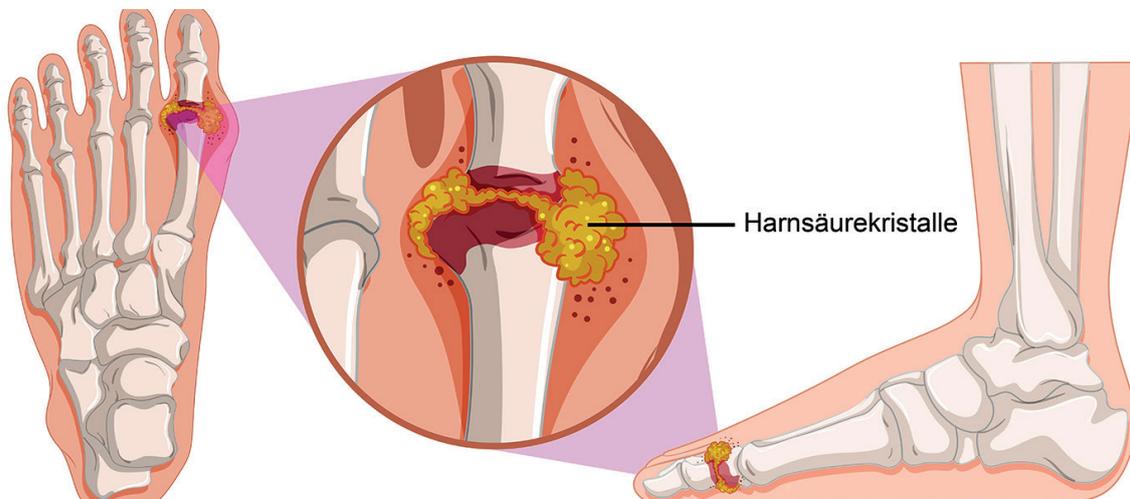
31. Mai 2023, 20:30 Uhr: Ein Dorf sieht schwarz

Gespräch mit Zehra Manzak, Bildungsreferentin beim bayerischen Jugendring

14. Juni 2023, 20:30 Uhr: Und dann der Regen

Gespräch mit Prof. Dr. Michelle Becka, Katholisch-Theologische Fakultät, Universität Würzburg

Organisiert hat die Filmreihe die Domschule Würzburg – Akademie des Bistums in Zusammenarbeit mit dem Programmkino Central, dem Institut für Philosophie der Universität Würzburg, der AV-Medienzentrale und dem Referat für Interreligiösen Dialog und Weltanschauungsfragen der Diözese Würzburg.



Bei der Stoffwechselerkrankung Gicht lagern sich Harnsäurekristalle an Gelenken ab und verursachen Entzündungen. (Bild: UKW / brgfx über freepix)

Was hilft bei einem akuten Gichtanfall?

In einer neuen Studie prüfen die Universitätskliniken Göttingen, Greifswald und Würzburg die Wirksamkeit zweier Medikamente in der hausärztlichen Versorgung eines akuten Gichtanfalls.

Die Gelenke schwellen an, werden rot und heiß und extrem druckempfindlich. Selbst eine leichte Bettdecke kann bei einem akuten Gichtanfall zur Qual werden. Ein bis zwei Prozent der Bevölkerung leidet an der Stoffwechselerkrankung Gicht (Arthritis Urica), bei der sich winzige, nadelförmige Harnsäurekristalle in den Gelenken ablagern und Entzündungen auslösen. Prednisolon im Vergleich zu Colchicin

Was hilft am besten gegen die Schmerzen? Bei dieser Frage scheiden sich die Fachgesellschaften, weil ein direkter Vergleich von zwei empfohlenen Präparaten, Prednisolon und Colchicin, bisher nicht erfolgt ist. Die vergleichende Studie COPAGO soll jetzt Klarheit über die Wirksamkeit der beiden Medikamente bringen.

Die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Studie ist ein Kooperationsprojekt zwischen den allgemeinmedizinischen Instituten der Universitätsmedizin Greifswald, Göttingen und Würzburg sowie der hausärztlichen Praxen aus den jeweiligen Forschungsnetzen der drei Standorte.

Kooperation mit Hausarzt-Praxen der Region

Über die Universitätsstandorte Greifswald, Göttingen und Würzburg sind rund 60 Hausarztpraxen in die Studie eingebunden. Insgesamt sollen 314 Personen, die an einem akuten Gichtanfall leiden und sich innerhalb eines Tages nach Auftreten der Symptome in der Hausarztpraxis vorstellen, darin eingeschlossen werden.

Die Teilnehmenden werden zufällig einer Behandlung zugeordnet. Sowohl das Studienteam als auch Patientin oder Patient erfahren nicht, welches der beiden zugelassenen Medikamente über einen Zeitraum von fünf Tagen eingenommen wird.

„Die Ergebnisse werden mit einiger Spannung erwartet. Denn einen direkten Vergleich der Wirksamkeit von Colchicin und Prednisolon existiert bisher nicht“, erläutert Julia Freyer Martins Pereira von der Abteilung Allgemeinmedizin des Instituts für Community Medicine der Greifswalder Unimedizin.

Ildikó Gágyor, die gemeinsam mit Anne Simmenroth das Institut für Allgemeinmedizin am Uniklinikum Würzburg leitet, ergänzt: „Wir hoffen, dass wir mit den Ergebnissen eine belastbare Grundlage für die Leitlinienempfehlungen schaffen und die Hausärztinnen und Hausärzte somit eine aussagekräftige Datenlage haben, wenn sie Betroffene mit einem akuten Gichtanfall behandeln.“

Harnsäurekristalle verursachen Entzündungen

Zusätzlich zum Wirkstoff erhalten übrigens alle Probandinnen und Probanden das Angebot, einmalig ihre Füße mittels Computertomografie untersuchen zu lassen. Dabei wird überprüft, ob und wie viele Harnsäurekristalle dort vorhanden sind. Wenn die Niere nicht genügend Harnsäure ausscheiden kann, sammelt sich die Harnsäure im Blut. Bei einem Übermaß bilden sich Harnsäurekristalle, die sich im Gewebe und an Gelenken ablagern, zu Entzündungen führen und Gichtanfälle auslösen.

Daher sei es wichtig, dass die Nieren gut funktionieren, bekräftigt Alexandra Greser aus dem Institut für Allgemeinmedizin des UKW. „Aber auch Erkrankungen wie Krebs oder Blutbildungsstörungen sowie Nebenwirkungen bestimmter Medikamente können zu einem erhöhten Harnsäurespiegel führen. Zu den wissenschaftlich nachgewiesenen Risikofaktoren für Gicht, die wir selbst beeinflussen können, gehört der regelmäßige Verzehr großer Mengen an Fleisch, Fisch und Meeresfrüchten, zuckerhaltige Getränke, Alkohol und schließlich Übergewicht.“



Nici Tierak präsentiert abstrakte Gemälde; Philipp Rau stellt Porträts berühmter Künstlerinnen und Künstler aus. (Bild: Nici Tierak / Philipp Rau)

„Black and Yellow“ im Uniklinikum

Unter dem Titel „Black and Yellow“ stellt die Akademie des Uniklinikums Würzburg Werke der Würzburger Kunstschaffenden Nici Tierak und Philipp Rau aus. Die Vernissage findet am 11. Mai 2023 statt.

Die Fort- und Weiterbildungsakademie des Uniklinikums Würzburg nutzt ihre Räume in der Grombühlstraße 12, um zwischen 11. Mai und voraussichtlich 14. Juli dieses Jahres Werke der Würzburger Kunstschaffenden Nici Tierak und Philipp Rau zu präsentieren.

Die Kommunikationsdesignerin Nici Tierak zeigt dabei zum einen abstrakte Gemälde mit geometrischen Formen. Inspiriert von Landschaften und Städten entwickelt sie ohne jegliche Vorskizze farbenkräftige Bilder von hoher Dynamik, die gleichzeitig ein kaleidoskopartiges Emotionsgefüge der Künstlerin abbilden. Zum anderen sind bei der Schau neue Tuschezeichnungen aus ihrer Serie „Scetches“ zu sehen.

Der Urban-Art-Künstler Philipp Rau stellt in der Akademie Porträtmalerei berühmter Künstlerinnen und Künstler aus – zumeist in Schwarz und Weiß. Durch seinen impulsiven und schnellen Pinselstrich entwickeln die Bilder eine besondere Eigendynamik.

Tierak und Rau gehören dem Künstlerkollektiv Artwars an und sind Mitgründer der Produzentengalerie Alte Lackfabrik in Würzburg. „Wir sind stolz darauf, diese großartigen Werke präsentieren zu dürfen und freuen uns auf viele Besucherinnen und Besucher“, kommentiert Nils Eggers, der Leiter der Akademie.

Die Vernissage der Ausstellung findet am Donnerstag, den 11. Mai 2023 von 19:00 bis 22:00 Uhr im zweiten Stock in der Grombühlstraße 12 statt. Eine Anmeldung zur kostenfreien Veranstaltung ist nicht notwendig. Ansonsten kann die Schau zu den Öffnungszeiten der Akademie besichtigt werden: Montag bis Donnerstag von 8:30 bis 15:00 Uhr und Freitag von 8:30 bis 13:00 Uhr.

Personalia vom 25. April 2023

Dr. **Anna Kaufmann** ist seit 17.04.2023 im Verwaltungsdienst beim Research Advancement Centre beschäftigt.

Diana Ristau leitet seit 01.04.2023 den Geschäftsbereich 4 (Einkauf, Logistik, Liegenschaften) am Universitätsklinikum Würzburg. Sie war zuvor am Klinikum Ludwigshafen Geschäftsführerin der Wirtschaftsgesellschaft. Frühere Stationen in ähnlichen Funktionen waren das Klinikum Mannheim und das Klinikum Dortmund.

Prof. Dr. **Regina Toepfer**, Inhaberin des Lehrstuhls für deutsche Philologie, wurde zur neuen Präsidentin des Mediävistenverbands gewählt. Sie ist damit die erste Frau in dieser Position. Der Mediävistenverband wurde 1983 gegründet. Es handelt es sich um die größte Fachvereinigung zur Mittelalterforschung der deutschsprachigen Länder, der mehr als 1.100 Mitglieder aus allen mediävistischen Disziplinen von der Anglistik und Archäologie über die Geschichtswissenschaft und Germanistik bis zur Medizingeschichte, Musikwissenschaft, Skandinavistik und Theologie angehören.